

Wie das Licht am Morgen

„Ich bin so knallvergnügt erwacht. / Ich klatsche meine Hüften. /
Das Wasser lockt. Die Seife lacht. / Es dürstet mich nach Lüften. //
Ein schmuckes Laken macht einen Knicks / Und gratuliert mir zum Baden. /
Zwei schwarze Schuhe in blankem Wachs / Betiteln mich mit ‚Euer Gnaden‘. //
Aus meiner tiefen Seele zieht / Mit Nasenflügelbeben /
Ein ungeheurer Appetit / Nach Frühstück und nach Leben.“

Einen letzten Abend lang, liebe Braunschweiger, rufen wir „Brunswick helau!“, bevor morgen der Karneval endet und die Fastenzeit beginnt. Und also am Abend des Tulpendienstags ein Morgengedicht von Joachim Ringelnatz. Denn knallvergnügt auf die Hüften klatschen und in der tiefen Seele mit Nasenflügelbeben ungeheuren Appetit aufs Leben haben, das ist schließlich den ganzen lieben Tag lang möglich und nicht nur nach dem Aufstehen.

Appetit aufs Leben. Haben Sie den?

Und was heißt das für Sie?

Machen können, was Sie wollen? Frei sein?

Und falls es das ist, wozu möchten Sie dann frei sein?

Frei zu feiern, zu reisen, zu lieben, zu schlafen, zu lesen, zu kommunizieren, zu spielen – oder doch auch zu arbeiten, sich einzusetzen und um eines Guten willen Verantwortung zu übernehmen?

In unserer heutigen Tageslosung heißt es (Sprüche 4,18): „Der Gerechten Pfad glänzt wie das Licht am Morgen, das immer heller leuchtet bis zum vollen Tag.“

Wie das Licht am Morgen, frisch und neu, ausgeschlafen, kraftvoll, unbekümmert – so leuchtet das Leben des Gerechten, hell und immer heller. Dabei höre ich den Gerechten nicht als alten Moralapostel, sondern als den, der versucht sein Leben angemessen zu gestalten. Gestern habe ich in der Zeitung gelesen, dass unser Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble unsere angesehenen und wohlhabenden Bürger dazu ermahnt, nicht nur ihre Möglichkeiten, sondern auch ihre Verantwortlichkeiten zu sehen. So erklärte er in einem Interview, dass es doch beispielsweise nicht sein könne, dass ein Fußballer auf Instagram poste, wie er sich ein mit Blattgold überzogenes Steak servieren lasse. Die Reaktion des Bayern München Spielers auf diese Kritik war nicht einsichtig, sondern unflätig. Ich finde das seltsam, aber ja, ich gebe zu: selbst wenn ich könnte, würde ich mir kein Goldsteak bestellen.... Denn ja, ich finde das ähnlich dekadent wie jene Federn, mit denen die Reichen Roms sich zum Erbrechen brachten, um mehr und noch mehr in sich hineinstopfen zu können, während die Armen vor ihren Türen verhungerten.

Ich vermute, in einer Zeit, die uns nicht mehr durch leere Speisekammern nach dem Winter oder festes Brauchtum einen Wechsel von Fülle und Fasten bringt, drohen wir gesellschaftlich der Maßlosigkeit nachzugeben. Das Blattgold-Steak ist da nur die Spitze des Eisbergs. Vielleicht sollten wir deshalb heute nicht nur noch einmal lustvoll, sondern auch ganz bewusst Karneval feiern: als „carne vale“ nämlich, übersetzt „Lebe wohl, Fleisch!“, um dann unsere Freiheit zu nutzen, nicht alles zu tun, was wir tun können. Und in der Fastenzeit ließe sich doch auch ganz wunderbar darüber nachdenken, wo man selbst vielleicht nicht nur in Freude à la Ringelnatz lebt, sondern Teil der gegenwärtigen Maßlosigkeit ist.